

Neue Zürcher Zeitung

Utopie auf Expansionskurs

«Kraftwerk 1» steht für neuartige Wohnformen mit einem Schuss Sozialutopie. Neun Jahre nach dem Bezug der ersten Siedlung an der Zürcher Hardturmstrasse wird expandiert. Die Kraftwerke 2 bis 4 entstehen in Höngg, in Zürich-West und in Dübendorf.

Irène Troxler

14.08.2010



«Kraftwerk 1» in Zürich-West – Claudia Tiesen und Andreas Hofer gehören dem Genossenschaftsvorstand an – wird zum Muster für neue Experimente. (Bild: NZZ / Karin Hofer)

Beobachter der 80er Bewegung in Zürich erinnern sich nicht nur an Wohnungsnot-Demonstrationen und Hausbesetzungen, sondern – vielleicht mit einem Lächeln – auch an sozialromantische Gegenentwürfe zur kapitalistischen Gesellschaft, etwa an das vom Schriftsteller P. M. vorgeschlagene «Bolo'bolo». Der Autor des gleichnamigen Buches stellte sich eine Art Dorf vor, in dem alles produziert

werden sollte, was man zum Leben braucht: eine eigene Welt mit eigener Währung.

Die etwas pragmatischere Variante, die P. M. später mit dem Architekten Andreas Hofer vorschlug, hiess «Kraftwerk 1» – ein soziales Wohnexperiment. Man wollte mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen: Günstiger und nachhaltiger Wohnraum, alternative Wohnformen, Selbstbestimmung sowie die Förderung der Kontakte unter den Bewohnerinnen und Bewohnern waren die wichtigsten Ziele. Zu Land kam die neu gegründete Genossenschaft erst nach langer Suche an der damals noch unwirtlichen Hardturmstrasse in Zürich-West. 2001 bezog sie einen 50-Millionen-Franken-Neubau, in dem heute rund 250 Menschen wohnen.

Allmend und Bewohnerkasse

Hofer ist dem Projekt Kraftwerk 1 treu geblieben. Er wohnt und arbeitet selbst an der Hardturmstrasse und begleitet jetzt die nächsten drei «Kraftwerke». Man habe zwar immer wieder Kompromisse machen müssen, merkt er im Gespräch an, aber die Grundideen von Kraftwerk 1 sieht er in der ersten Siedlung verwirklicht. Die Architektur fördert die Kontakte zwischen den Bewohnern, etwa auf der riesigen Dachterrasse und in weiteren gemeinsam genutzten Räumen. Eine ganze Reihe von Arbeitsgruppen kümmert sich um Kompost, gemeinsames Kochen und den Kräutergarten. Und ob die «Allmend», wie Hofer die allgemein

zugänglichen Räume nennt, von jedem Nutzer oder von einer Putzfrau gereinigt werden, entscheidet die Basisdemokratie.

Statt der ursprünglich postulierten Selbstversorgung setzt man auf Direkteinkauf beim Biobauern. Jeder zahlt einen «Spirit»-Beitrag für Mietzinsvergünstigungen sowie für die Bewohnerkasse. Die Wohnungsgrundrisse im Kraftwerk 1 sind teilweise höchst unkonventionell: Die grösste Einheit hat 13 Zimmer. Ein paar Wohnungen sind für Behinderte und kinderreiche Ausländerfamilien reserviert. Auch ein Restaurant, ein kleiner Lebensmittelladen und ein Kindergarten mit Hort fehlen nicht, und doch sind die Mieten äusserst moderat: Eine 105 Quadratmeter grosse Vierzimmerwohnung ist ab 1500 Franken zu haben. Das Wohnexperiment scheint zu funktionieren, jedenfalls ist die Fluktuation laut Hofer geringer als im städtischen Durchschnitt.

Hatte Kraftwerk 1 in den neunziger Jahren noch Mühe, auf dem Immobilienmarkt ernst genommen zu werden, so gilt die Genossenschaft heute als Problemlöserin für Lagen, die sich nicht besonders für den Wohnungsbau eignen. «Für uns sind auch lärmige oder abgelegene Standorte interessant, weil wir nicht einfach Wohnraum, sondern eine neue Art des Zusammenlebens oder ein Stück Stadt realisieren», sagt Vorstandsmitglied Claudia Thiesen. So soll das urbane Wohnexperiment jetzt sogar in die Agglomeration getragen werden: auf

das Zwicky-Areal in Dübendorf, wo Kraftwerk Nummer 4 in Planung ist. Zwischen alten Fabrikbauten, Autobahn und Eisenbahnviadukt sollen rund 120 Wohnungen und zahlreiche günstige Gewerberäume im Minergie-Eco-Standard entstehen. Für den grossen Platz unter der Bahnbrücke schwebt den Kraftwerk-Leuten eine Bühne für allerlei Veranstaltungen vor, beispielsweise für einen Wochenmarkt oder ein jährliches Zwicky-Fest.

WG für Alt-68er

Am Stadtrand von Zürich, im Höngger Heizenholz, ist derweil schon das «Kraftwerk 2» im Bau. Hier entsteht in einem ehemaligen Jugendheim ein «Mehrgenerationenprojekt» mit Wohnraum für 80 Personen. Laut Thiesen interessieren sich vor allem ältere Menschen für neue Wohnformen an dieser Lage im Grünen. Die 68er Generation hat Mühe mit dem Gedanken an ein Altersheim. So sind – unter Einbezug der künftigen Bewohner – sogenannte Cluster-Grundrisse entstanden. Eine Wohnung hat beispielsweise 6 Zimmer mit kleinem Bad und Teeküche sowie einen grossen Gemeinschaftsbereich mit Küche und grosszügigem Bad. Einige der künftigen Bewohner hätten für den Umzug ins Kraftwerk 2 sogar ihr Einfamilienhaus verkaufen wollen, erzählt Thiesen. Daneben wird es auch «konventionelle», günstigere Wohngemeinschaften geben, die bei Jungen auf

Interesse stossen, was für eine gute Durchmischung der Häuser sorgen soll.

Integrierter Fitnessraum

«Kraftwerk 3» schliesslich entsteht in Zürich-West, nicht weit von der ersten Siedlung entfernt. Die Parzelle zwischen Schiffbau, Hotel Accor und Pfingstweidstrasse ist wiederum keine besonders gute Wohnlage, auch wenn das Umfeld interessant ist. Den lärmigeren Teil wird die Paulus-Akademie nutzen, während die Wohnungen in Richtung Turbinenplatz zu liegen kommen. Auch hier sind Cluster-Grundrisse vorgesehen sowie mehrstöckige Grosshaushalte und ein gemeinschaftlich genutztes Geschoss mit Fitnessraum, Waschsalon und Terrasse. Eingebettet ist das Ganze in den «Kulturpark», ein Projekt für Unternehmen und Organisationen, die sich einer nachhaltigen Entwicklung verschrieben haben.

Bezugsbereit soll Kraftwerk 2 im Jahr 2011 sein, die Kraftwerke Nummer 3 und 4 folgen 2014. Die Bilanzsumme der Genossenschaft erhöht sich mit den Neubauten von 45 auf stattliche 150 Millionen Franken. Und manche älteren Baugenossenschaften, die vor Gesamterneuerungen ihrer Siedlungen stehen, verfolgen die Pionierarbeit der kleinen Schwester mit steigendem Interesse.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten.
Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte
Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist
nicht gestattet.